

Die Knabenkantorei führte unter Beat Raaffaub zusammen mit Musikern des Sinfonieorchesters Basel und einer Continuo-Gruppe von «Capriccio Basel» die Passion im Stadtcasino auf. Hochmotiviert und konzentriert begannen die Musiker. Dass die Geigen zuerst etwas wackelten, der Chor zu Beginn etwas mehr Selbstbewusstsein hätte zeigen können, lässt sich auf die Premieren-Nervosität zurückführen. Ab dem zweiten Teil wurden alle Musiker sicherer, die interpretatorischen Ansätze kamen ganz zur Geltung. Gespielt wurde auf modernen Instrumenten – mit Ausnahme des Continuos. Die Interpretation aber zeigte, dass sich Raaffaub mit der historischen Auführungspraxis auseinandersetzt.

Bilder vom Sterben eines Menschen

STADTCASINO / Die Knabenkantorei Basel sang Johann Sebastian Bachs Johannespassion.

VON ALEXANDER JEGGE

BASEL. Im Kirchenjahr gedenkt man während der Passionszeit des Sterbens Jesu. Immer wieder haben Künstler versucht, diesen Tod nachzuzeichnen. In heutiger Zeit scheint es notwendig zu sein, die Folter und den Martertod eines Einzelnen mit so drastischen Mitteln wie möglich zu zeigen. Es wird suggeriert, dass die christliche Botschaft nur mit gleich brutalen Bildern, wie sie allabendlich ins Wohnzimmer flimmern, vermittelt werden kann.

Um so erstaunlicher ist es, dass es die Knabenkantorei Basel (KKB) wagt, die scheinbar veraltete und mit nicht mehr scheinbar zeitgemässen Bildern versehene Johannespassion aufzuführen. Wer diese Musik aber hört, bemerkt, dass Johann Sebastian Bachs Kunstwerk gar nicht an eine bestimmte Zeit gebunden ist. Natürlich ist die Frömmigkeit des Thomaskantors nicht mehr die unsere. Auch vermitteln die Texte, die auf einer Evangelienbearbeitung von Barthold Hinrich Brockes beruhen, Inhalte, die uns heute fremd sind. Beschränkt durch das reformatorische Bilderverbot mussten die Künstler auf die Bildkraft ihrer Künste setzen, die noch heute mächtig ist. Der erste Teil des Stücks behandelt episodisch Teile des Evangelientextes bis zu Petrus' Reue. Der zweite Teil beginnt mit der Marter bei Pilatus bis zum Tod am Kreuz. Ein nicht abgetrennter dritter Teil kommentiert dann den Tod Jesu.

Der grosse Chor sang klar und verständlich

Es ist nicht einfach, einen so grossen Chor wie die KKB so zu führen, dass er trotzdem schlank und greifbar bleibt. Gerade dies aber gelang Raaffaub. Vor allem in den dialogischen Teilen, wo Chor und Evangelist die Geschichte dramatisch vorwärts bringen, war dies hörbar. Auch die schlichten Choräle, die der Dramatik immer wieder Einhalt gebieten und als Interpretation des Geschehens anmuten, blieben in ihrer Musik nie statisch.

Die Solisten fügten sich gegen den Schluss immer besser in das Gesamte. Leif Ahrun-Solén zeichnete als Evangelist den Text gut verständlich nach. Als Ariensänger sang er für diese Auführung etwas zu dünn. Die beiden Bässe Martin Bruns (Jesus) und Markus Volpert (Arien) gestalteten beide mit feinem Gespür, die Altistin Sigrid Horvath brauchte bei ihren beiden Arien jeweils etwas Anlaufzeit, und die Sopranistin Maya Boog glänzte mit klarer, nie forciertes Stimme.

Vom Orchester her ist die Leistung der Holzbläser hervorzuheben, wunderschön die Begleitung zur Sopranarie «Zerflisse, mein Herze». Die Continuo-Gruppe begleitete akzentuiert. Die Leistung der beiden Viole d' Amore, die grosse intonatorische Probleme hatten, fiel etwas ab.

Der Knabenkantorei ist ein wunderschöner Abend gelungen, der der Qualität von Johann Sebastian Bachs Musik voll gerecht wird.